

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 189.

Dienstag den 7. Juli.

1868.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche

Impfung der Schutzpocken

wird allen unbemittelten, in hiesiger Stadt wohnhaften Personen jeden Alters, namentlich auch schon früher geimpften Erwachsenen zur Revaccination hiermit angeboten und soll dieselbe von

Mittwoch den 8. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr an

bis auf Weiteres **jede Mittwoch von 3 Uhr Nachmittags an** im städtischen Saale alte Waage, Katharinenstraße Nr. 29 stattfinden.

In Berücksichtigung der zur Zeit noch immer vorkommenden Fälle von Erkrankungen an Pocken fordern wir das theilnehmende Publicum auf, von vorstehendem Anerbieten recht fleißig Gebrauch zu machen. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Leipzig, am 7. Mai 1868. Dr. Koch. 3.

Holz = Auction.

Mittwoch den 8. Juli d. J. Nachmittags von 3 Uhr an sollen im **Ruthurmer Revier**, und zwar in der f. g. **Ronne**, ca. 500 **Stockholzhäufen** gegen 15 Mgr. Anzahlung für jeden Haufen, so wie unter den übrigen im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.
Leipzig, am 27. Juni 1868. **Des Rathes Forst-Deputation.**

Sitzung der Stadtverordneten

vom 20. Mai

in der Frage wegen des Rechts des Rathes zur Forterhebung des Wassergeldtarifs sowohl als wegen der Nützlichkeit der Freigabe des Wassers.

(Fortsetzung.)

Herr Dr. Schulze: Meine Herren! In einem Wunsche vereinigen sich gewiß alle Mitglieder des Collegiums, und zwar in dem, daß die Wasserfrage in ihrer gegenwärtigen Form heute zum letzten Male auf unserer Tagesordnung stehen möge, denn das lange Hinziehen einer so wichtigen Frage kann gewiß nicht von gutem moralischen Einflusse auf die Einwohnerschaft sein. Es darf dem Collegium aber auch nicht gleichgültig sein, daß seine 2 bis 3 mal wiederholt gefaßten Beschlüsse bisher keinen Erfolg gehabt haben. Ich stimme Herrn Käser darin vollkommen bei, daß die Debatte sich möglichst kurz fassen und nur auf neue, noch nicht zur Geltung gebrachte Thatsachen erstrecken möge und erinnere daher vor Allem nur kurz daran, welche hohe Bedeutung im Allgemeinen das Wasser für die Gesundheit hat und dies namentlich für unsere Stadt, in welcher, wie in diesem Collegium oft schon ausgesprochen worden ist, viele Brunnen ein den Erfordernissen guten Trinkwassers entsprechendes Wasser nicht enthalten.

In den letzten Tagen bin ich in den Besitz einer kleinen Schrift gelangt, welche eine Anzahl im Laboratorium des Herrn Professor Erdmann vorgenommener Analysen Leipziger Wässer enthält und über das Wasser einer Anzahl unserer Brunnen einen fast grauen-erregenden Aufschluß giebt.

Ein von den Lehrern der Staatsarzneikunst festgestellter Grundsatz ist, daß dasjenige Wasser das beste ist, welches die geringste Menge mineralischer Bestandtheile und zwischen diesen nur sehr kleine Quantitäten organischer Substanzen enthält, die Summe beider, d. i. der bei der Abdampfung bleibende Rückstand aber bei 1000 Gramm Wasser 0,60 Gramm nicht übersteigt. Die Erfahrung hat diesen Grundsatz in so zahlreichen Fällen bestätigt, daß derselbe nicht durch einzelne Ausnahmefälle, in welchen der menschliche Organismus schlechteres Wasser vielleicht nur scheinbar ohne Nachtheil ertrug, als entkräftet angesehen werden kann, eher könnte man denselben vielleicht weiter ausdehnen, da der menschliche Körper sich häufig genug als viel empfindlicher für derartige vorzüglich organische Beimischungen erwiesen hat, als unsere chemischen Reagentien; ich erinnere hier nur an die von Dupasquier beschriebene Epidemie eines Theiles der Lyoner Garnison und die von Clemens verzeichnete Furunkel-Epidemie Frankfurter Arbeiter; die Ursache der ersteren war ein scheinbar ganz gesundes, die der letzteren ein mit geringen Mengen Schwefelwasserstoff geschwängertes aber noch genießbar erscheinendes Wasser.

Legen wir aber mit Uebergehung aller solcher nur als Ausnahmen zu betrachtenden Thatsachen den Maßstab der obengenannten auf dem Wege der exacten Forschung gewonnenen und ausreichend bestätigten Grundsätze an unsere Leipziger Verhältnisse, so ergibt sich, daß von 19 im Laboratorium des Herrn Professor Erdmann untersuchten Brunnen das Wasser aus 9 derselben, 0,62 bis 0,97, das aus weiteren 9 Brunnen 1,0 bis 2,6 Gramm fester Bestandtheile auf 1000 Gramm enthielt. Solches Wasser entspricht aber nicht den Anforderungen, welche man an ein gutes Trinkwasser stellen muß.

In der Westvorstadt konnten keine Wässer aus öffentlichen Brunnen untersucht werden, weil dieselben ihrer Unbrauchbarkeit wegen geschlossen werden mußten, unter den dort befindlichen ungenießbaren Wässern giebt es nur einige Privatbrunnen, welche gutes Wasser liefern. In fast gleicher Weise führen die Brunnen der Ranstädter Vorstadt mit wenig Ausnahmen schlechtes Wasser.

Es ist aber nicht nur die Menge des Rückstandes maßgebend, sondern auch die Qualität desselben. Bekanntlich vermutete man nach der Einführung der Desinfection, daß nicht wenige Brunnen Eisen enthielten; diese neue Erscheinung hätte sich aber doch offenbar nur daraus erklären lassen, daß das Eisen aus den Senkgruben und mit ihm zugleich ein Theil des Inhaltes derselben in die Brunnen gesiebert wäre, da aber nur vielleicht die Hälfte der Einwohner Wasser aus der Wasserleitung oder aus unzweifelhaft guten Brunnen entnimmt, so läge die höchste Wahrscheinlichkeit dafür nahe, daß ein nicht geringer Bruchtheil der Einwohner Wasser genießt, welches mit absolut schädlichen Stoffen vermischt ist. Derartige Verunreinigungen wirken freilich nicht immer sofort nachtheilig, wohl aber mit der Zeit, sie äußern beim Herrschen von Epidemien sicher ihre ganze verheerende Kraft dadurch, daß sie die Weiterverbreitung derselben fördern, wie wir während der letzten Choleraepidemie in der Sternwartenstraße erfahren haben. Es ist dies um so mehr hervorzuheben, da das Wasser so unentbehrlich ist, wie das tägliche Brod.

Dähne behauptete bereits 1783, daß der Inhalt der Senkgruben in unsere Brunnen sickere und das Wasser derselben verderbe und die im Laboratorium des Herrn Prof. Erdmann gemachten Analysen bestätigen wenigstens, daß viele Brunnen — ohne selbstverständlich deren Ursprung und Natur festzustellen — mehr organische Substanzen enthalten, als in gutem Trinkwasser vorkommen soll. Nach Wunderlich's Angaben wirkt Wasser, welches auf 1000 0,10 Gramm und mehr organische Substanzen enthält, nachtheilig auf den menschlichen Organismus, mehrere aber der untersuchten Brunnen überschreiten dieses Maß nicht unerheblich, selbst der vielbenutzte Johannisbrunnen enthält bei 0,953 festen Bestandtheilen 0,119 organische Substanzen, der Brunnen an der ersten Bürgerschule steigt bei 2,502 festem Rückstand sogar auf